

Helmut Bernards

Der Kölner

PORTRÄT ■ Zwei Karrieren und die Leidenschaft für Immobilien prägen sein Leben. In Köln hat er unverwechselbare Spuren hinterlassen.

Von Christof Hardebusch

Eigentlich sollte die Opus GmbH nur das überflüssig gewordene Soldatenkino vermarkten. Die Belgier hatten die Haelen-Kaserne im Kölner Stadtwald 1996 geräumt, nun suchte das Bundesvermögensamt eine Lösung und sprach darüber mit Helmut Bernards. „Plötzlich schlug das Amt vor, ich könne doch das gesamte Areal kaufen.“

Bernards erinnert sich bis heute genau an diesen Augenblick. Denn die Idee schien ungeheuerlich: Bernards Opus bestand damals aus ihm, seiner Frau und einer Sekretärin. Das angebotene Grundstück hingegen war 13 Hektar groß. Vier Wochen nahmen sich die Bernards Zeit für ihre Entscheidung. Das Resultat heißt Stadtwaldviertel, hat rund 600 Wohneinheiten und ist seither wegen seiner ge-

lungenen Konzeption, aber auch wegen seines grünen Umfelds ein beliebter Wohnstandort – und Helmut Bernards eine feste Größe im Kölner Immobiliengeschehen.

Von der Bank in den Bauwagen

Heute, viele Projekte später, steht er wieder in einem fast vollendeten Bauwerk, allerdings nicht mehr im Junkersdorfer Wald, sondern direkt am Rhein, mit einem prachtvollen Blick auf den Kölner Dom und das linke Ufer des Stroms. Das Gebäude hieß einmal Panoramapavillon, diente der Kölner Messe zu gastronomischen Zwecken und wur-

de dann lange Zeit gar nicht mehr genutzt. Bernards verwandelt das verwahrloste Aschenputtel in eine schöne Prinzessin. Der Rheinparkpavillon oder auch „The View Colgone“ kombiniert hochwertige Wohnungen mit dazugehörigen Arbeitsflächen. Helmut Bernards, Kölner aus Überzeugung, will hier erfolgreichen Freiberuflern eine Wohn- und Arbeitsstätte anbieten, ob aus Köln oder von anderswo: „Köln braucht solche Menschen“.

Ein solcher Mensch ist auch er. Allerdings begann seine berufliche Laufbahn nicht in der Immobilienwirtschaft, sondern bei einer Bank: 1953 begann der heute 79jährige bei der Kreissparkasse in Engelskirchen eine Lehre zum Sparkassen-Betriebswirt. Der Aufstieg gelang rasch. Bernards wurde Geschäftsstellenleiter der Zweigstelle in Köln-Junkersdorf und baute dort einen erstklassigen Kundenstamm auf. Den konnte er auch halten, als die Zweigstelle 1981 von der Stadtparkasse Köln übernommen wurde.

1992 strukturierte die Stadtparkasse um und lockte vermögende Kunden weg



„The View Cologne“ bietet seinen Bewohnern die Aussicht auf Rhein und Dom.

von den Zweigstellen und in zentrale Beratungseinheiten – darunter auch Bernards Kunden. „Das passte mir nicht“, erzählt Bernards. Nach 40 Jahren Sparkasse, davon 30 Jahre in leitenden Positionen, akzeptierte er eine Abfindung und nahm seinen Hut.

Und hängte ihn im Bauwagen auf. Seine Leidenschaft für Immobilien hatte er bereits in seiner Sparkassenzeit entdeckt und gepflegt. „Ich hatte auch schon privat gebaut. Es war also kein Sprung ins kalte Wasser.“ Der „Sprung“ ist der in die Selbstständigkeit, als Bauträger und Projektentwickler. Das erste Objekt nimmt er in seinem Heimatveedel Junkersdorf in Angriff: „Das Grundstück befand sich in einer Top-Lage, aber wir haben zu viel dafür bezahlt.“ Bernards vertreibt vom Bauwagen aus die Wohnungen, macht auch sonst vieles selbst, unterstützt von seiner Frau Marianne und der schon erwähnten Sekretärin.

Und die Bernards treffen den Geschmack ihrer Kunden: Die Eigentumswohnungen lassen sich gut verkaufen. Zu den Käufern zählt unter anderem der im April verstorbene bekannte TV-Journalist Klaus Bednarz.

Ein Grund für den Erfolg: Marianne und Helmut Bernards teilen die Leidenschaft für Architektur und hochwertige Interieurs. Auch das Stadtwaldviertel kündigt vom Drang der Bernards, besondere Dinge zu schaffen. Das Areal wird von künstlichen Grachten durchzogen, man wohnt dort also am Wasser. Das für das Gesamtkonzept und die dort errichteten Stadthäuser mitverantwortlich zeichnende Architekturbüro Hellriegel erhielt für diese Arbeiten gleich mehrere Preise.

Wie muss man sich den Menschen Helmut Bernards vorstellen, der all dies und noch einiges andere realisiert hat? Bernards entscheidet vieles aus dem

Bauch, aus dem Gefühl heraus. Er ist ein guter Kaufmann, aber kein reiner Zahlenmensch, der auf der Basis von Marktforschungen mal so und mal so baut. Am besten lässt sich Helmut Bernards als kunst- und freisinniger Bürger beschreiben. Nicht umsonst richtet er, ob im Stadtwaldviertel oder jetzt am Deutzer Rheinufer, Flächenangebote gezielt an Freiberufler.

Und nicht umsonst wagt er sich immer wieder auf Neuland. Für die Stadtwaldsiedlung beispielsweise wurde erstmals in der Geschichte Kölns ein Vorhaben- und Erschließungsplan (VEP) in einer Public Private Partnership aufgestellt – mit Helmut Bernards und der Sparkasse Köln auf der „privaten“ Seite.

So reihte sich ein unternehmerischer Erfolg an den anderen. Im familiären Bereich musste das Ehepaar Bernards allerdings einen furchtbaren Schicksalsschlag hinnehmen. Ihr einziger Sohn Jörg war gerade 24 Jahre jung, als bei ihm ein bösartiger Hirntumor diagnostiziert wurde. Dank intensiver Behandlung durch den Tumorspezialisten Professor Dr. Volker Sturm und der hingebungsvollen Pflege durch seine Mutter überlebte Jörg 13 weitere Jahre lang, verstarb dann aber 2002 im Alter von 37 Jahren.

Um ihn trauern sie bis heute. Die Bernards wären allerdings nicht sie selbst, wenn sie dieses Ereignis einfach hingenommen hätten. Die von den beiden ins Leben gerufene Jörg Bernards Stiftung unterstützt Professor Sturm bei seinen Forschungsarbeiten zu Hirnerkrankungen. „Ich bin mir sicher, dass solche Tumore einmal geheilt werden können“, bekundet Helmut Bernards. Es ist wohl auch diese Zuversicht für sich und andere, die ihn sein Leben so energisch angehen lässt. 

